

# „Lächerliche Summe“

**Heimerziehung.** Die ersten Entschädigungen an die Opfer der Heimerziehung sind geflossen, damit zufrieden geben wollen sich aber längst nicht alle. Jetzt soll auch rechtliches Neuland betreten werden.



**Erwin Aschenwald:** Die Mariahilfkirche im Hintergrund ist kein Zufall: „Das Geld, das jedes Jahr vom Land allein an diese Pfarre bezahlt wird, entspricht der Entschädigungssumme aller Opfer der Tiroler Landesheime.“

**D**ieter Strolz ist eines der zahlreichen Opfer der Tiroler Heimerziehung, von 1975 an war er vier Jahre lang Insasse der berüchtigten Bubenburg in Fügen, eingewiesen von der Jugendfürsorge. Wie Hunderte, ja Tausende Kinder und Jugendliche vor ihm. Und wie viele seiner Heimkollegen ist auch Dieter Strolz während seines Aufenthaltes in der Bubenburg erniedrigt, blutig geschlagen und sexuell gedemütigt worden. Als Schläger und Sextäter gebärdeten sich weltliche Erzieher genauso wie das klerikale Personal, die Bubenburg wird auch heute noch vom Seraphischen Liebeswerk (SLW) der Kapuziner geführt. Im Zuge der versprochenen Wiedergutmachung hat sich Strolz mit seiner Leidensgeschichte an die „Unabhängige Opferschutzkommission“ gewandt, besser bekannt als Klasnic-Kommission. Dieser Tage hat Strolz Nachricht aus Wien erhalten, man gedenke, ihm 5000 Euro für sein erlittenes Leid zukommen zu lassen.

**TASCHENGELD.** Der Innsbrucker Erwin Aschenwald kennt Dieter Strolz bereits seit Kindertagen, waren sie doch beide gemeinsam in der Bubenburg. Für Aschenwald ist das Angebot an seinen Kollegen Strolz ein übler Scherz: „Diese lächerliche Summe entspricht in etwa jenem Betrag, der einem in zehn Jahren als Kirchenbeitrag abgeknöpft wird. Von einer Entschädigung kann keine Rede sein, vor allem weil die Klasnic-Kommission gegen ihre eigenen Entschädigungsmodelle entschieden hat.“ Diese Modelle würden nämlich vorsehen, dass aufgrund der massiven Gewalt- und Missbrauchsexzesse im Fall Strolz eine Entschädigung im Rahmen von 15.000 bis 25.000 Euro zu leisten ist. Bemerkenswert im Fall Strolz ist auch noch, dass sämtliche seiner Vorwürfe von der Bubenburg eingestanden und bestätigt worden sind, auch dementsprechende Anzeigen sind der Staatsanwaltschaft übermittelt worden. Für Erwin Aschenwald ist der Fall Strolz ein-

mal exemplarisch für den Umgang mit Betroffenen der Heimerziehung und er findet deutliche Worte: „Die Klasnic-Kommission wird allgemein als Täter-Tribunal empfunden. Dass eine Kirchenkommission de facto über Vorwürfe gegenüber Mitgliedern der Kirche richtet und auch selbst über die Höhe der Ansprüche der Opfer entscheidet, löst bei vielen Experten völliges Unverständnis und Empörung aus. Das ist so, als würde man dem Herrn Fritzl zugestehen, dass er selbst über seine Verbrechen urteilen darf.“

Dass sich die zuständigen Organe des Staates damit aus der eigenen Verantwortung nehmen, ist eine österreichische „Spezialität“ und wäre in anderen Ländern undenkbar.

**SELBSTHILFE-NETZWERK S.N.A.P.** Erwin Aschenwald war Anfang Februar in Florida als Delegierter Österreichs bei einem Internationalen Kongress der amerikanischen Opferschutzorganisation „SNAP-network“ vertreten. SNAP, das steht für „Survivors Network of those Abused by Priests“. „In den Staaten laufen die Diskussionen völlig anders. Wie in Österreich ist man auch in den USA mit dem Phänomen konfrontiert, dass Fälle von kirchlichem Missbrauch von den Verantwortlichen der jeweiligen Diözese vertuscht worden sind. Darüber hinaus wurden, auch das kommt uns bekannt vor, ertrappte Täter lediglich in andere Gemeinden, Diözesen, ja sogar Bundesstaaten weitergereicht und gewissermaßen versteckt.“ Der große Unterschied im Vergleich zu Österreich liege vor allem darin, dass die amerikanische Justiz diese Art der Täterschutzes als „fraudulent“ einstuft, was frei übersetzt „betrügerisch“ bedeutet. Das Besondere daran: Betrug verjährt im amerikanischen Recht nicht und mit diesem juristischen Schachzug können auch noch nach Jahrzehnten die Systemverantwortlichen dingfest gemacht werden. Für Aschenwald ein sympathischer Denksatz: „Den Al Capone hat man einst auch nur via ‚tax-fraud‘, also Steuerbetrug, nach Alcatraz verbracht.“

# „Unsägliches Leid“

**Interview.** Barbara Blaine im Interview über ihr Netzwerk SNAP, über verschiedene Rechtssysteme und über das Leid der Betroffenen.



**Barbara Blaine (li.):** „Die amerikanischen Bischöfe haben sich nie um die Opfer gekümmert, nur um ihren Ruf.“

**ECHO:** Frau Präsidentin Blaine, wie ist es zur Gründung von SNAP gekommen?

**Barbara Blaine:** Ich habe SNAP gegründet, weil ich selbst als Kind von einem Priester missbraucht worden bin. Als Erwachsene war ich zuerst noch so naiv zu glauben, dass die Offiziellen der Kirche das Richtige tun würden. Doch sie behandelten mich nicht so, wie ich es als Leidende erwartet hätte. Auch anderen Opfern ist es so ergangen. Da habe ich gewusst, wir müssen uns selbst helfen.

**ECHO:** Wie haben Sie von den anderen Opfern überhaupt erfahren?

**Blaine:** Sie müssen wissen, dass wir SNAP 1988 gegründet haben, lange vor dem Internet. Ich habe damals einfach alle Zeitungen nach einschlägigen Berichten durchsucht. Und obwohl die Thematik oft sehr verschleiert worden ist, bin ich doch auf die Namen der Täter und in weiterer Folge auf die Namen ihrer Opfer gekommen und habe sie dann ganz einfach angerufen.

**ECHO:** Dann haben Sie mit anderen Betroffenen eine Opfergruppe gegründet.

**Blaine:** Was man als Opfer zuerst gar nicht merkt, ist, wie sehr Missbrauchserfahrungen das ganze weitere Leben prägen. Wir haben in unserer Gruppe viele Formen von Abhängigkeit, Drogen etwa oder Alkohol. Viele von uns haben psychische, aber auch physische Probleme. Die soziale Stellung wird von derartigen Kindheitserlebnissen

nachhaltig beschädigt, aber auch Essstörungen, Depressionen und posttraumatische Syndrome sind weit verbreitet. Alles verursacht von Priestern unter dem Schutz der Kirche.

**ECHO:** Welche Wege gehen Sie, um zu Ihrem Recht zu kommen?

**Blaine:** Die amerikanischen Gesetze schützen oft mehr die Täter als die Opfer. Dazu kommt, dass wir in fast jedem Bundesstaat eigene Gesetze haben. Also mussten wir von Anfang an selbst um unsere Rechte kämpfen.

**ECHO:** Was wollen Sie am Ende Ihrer Kampfes erreicht haben?

**Blaine:** Wir wissen alle, dass unsere Kindheit unwiederbringlich verloren ist. Wir sind vergewaltigt, geschändete Kinder. Das heilt nie mehr. Was wir aber erreichen können, ist, dass möglichst keinem Kind mehr von einem Priester das Leben zerstört wird.

**ECHO:** Stehen die amerikanischen Bischöfe mittlerweile zu ihrer Verantwortung?

**Blaine:** Zu Beginn unserer Arbeit waren wir noch überzeugt, die Bischöfe wären von den Tätern auch hinter Licht geführt worden. Aber wir wissen längst, dass sie ein Teil der Vertuschungsmaschinerie waren und sind. Wir sind auf uns allein gestellt.

**ECHO:** Das US-Rechtssystem spricht Betroffenen Summen zu, die in Österreich undenkbar sind. SNAP unterstützt derartige Klagen?

**Blaine:** Wir freuen uns mit jedem Opfer, das entschädigt wird. Wir führen selbst keine Prozesse, geben auch keine Rechtshilfe, aber wir haben über unser Netzwerk natürlich Kontakt zu Anwälten, die wir Hilfesuchenden empfehlen können.

**ECHO:** Wie gehen Sie persönlich mit dem Leid der Opfer um?

**Blaine:** Ich kann mich so gut einfühlen, weil ich dasselbe mitgemacht habe. Ich sehe das unendliche Leid der Opfer und sehe mich gleichzeitig wieder selbst als kleines, hilfloses Kind, dem Unsägliches angetan wird.

**Interview: Gernot Zimmermann**

Die Erfahrungen, die Aschenwald in den Staaten gesammelt hat, wird er nun in Österreich einbringen. Als Teil des weltweiten Netzwerkes SNAP wird Aschenwald versuchen, die Diskussionen um Verantwortlichkeit auf eine internationale Ebene mit „wirklich unabhängigen und anerkannten Experten“ zu bringen. „Schrebergarten-Schabernack, wie er derzeit auf dem Rücken der Betroffenen in Österreich praktiziert wird, ist nicht mehr länger hinzunehmen“, macht Aschenwald deutlich. Auch die zahlreichen Privilegien der Kirche, wie sie in völkerrechtlichen Verträgen (Konkordate) festgeschrieben sind, sollen angesichts der Verhaltensweise der Verantwortlichen nicht länger als in Stein gemeißelt angesehen werden. „Mit dem Konkordat sind auch Zuwendungen des Staates an die Kirche in Höhe von mehreren Hundert Millionen Euro pro Jahr verbunden. Eine Diskussion darüber könnte sehr spannend werden, vor allem auch, weil die österreichische Politik genau weiß, mit einer Debatte um Kirchenprivilegien kann man Wahlen gewinnen – aber auch verlieren ...“, so Erwin Aschenwald. Denn wie viel genau an Steuergeld alljährlich in den Säckel der katholischen Kirche Österreichs wandert, darüber will Aschenwald die Öffentlichkeit unterrichtet wissen. Offenbar stehen der Kirche richtungsweisende Wochen und Monate bevor, aus den USA ist Aschenwald jedenfalls juristisch höchst aufmunitioniert zurückgekehrt.

Ein Wort noch zu den Entschädigungszahlungen an die Betroffenen der Erziehung in Tiroler Landesheimen: Auch hier fließen die ersten Gelder, laut Landesrat Gerhard Reheis zeigen sich 90 Prozent der Entschädigten „dankbar, teilweise mit Tränen in den Augen“, die restlichen zehn Prozent werden halt irgendwie als Kollateralschäden angesehen und man tröstet sich im Landhaus damit „dass man es halt leider nicht allen Recht machen könne“. Übrigens: Wer auch in einem Heim der Stadt Innsbruck geschlagen, gedemütigt und missbraucht wurde, für den gibt es gute Nachrichten. Zwar ist Innsbruck zeitlich schwer im Verzug, die Opfer zu entschädigen, dafür hat Innsbrucks Vbgm. Franz X. Gruber „seine“ Expertenkommission unter anderem mit dem Historiker Horst Schreiber und dem Zivilrechtler Heinz Barta besetzt. Damit stellt Gruber sicher, dass den Opfern maximaler Respekt entgegengebracht und nicht von einer Kommission der zweiten Wahl um jeden Euro Entschädigung unwürdig gefeilscht wird.

**Gernot Zimmermann**